

Arbeitslosigkeit und Stellensuchverhalten bei Menschen mit Behinderung im ersten Jahr der Coronapandemie

Karsten Ingmar Paul und Alfons Holleederer

AUF EINEN BLICK

- Im ersten Jahr der Coronapandemie 2020 waren Menschen mit (körperlicher oder psychischer) Behinderung in Deutschland deutlich häufiger arbeitslos als Menschen ohne Behinderung. Das traf vor allem auf Menschen mit Schwerbehinderung zu.
 - Insbesondere vorhandene psychische Störungen, Muskel-Skelett-Erkrankungen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen bargen ein erhöhtes Risiko für Arbeitslosigkeit.
 - Menschen mit Behinderung berichteten in Bezug auf COVID-19 verstärkt von Sorgen über die eigene Gesundheit sowie die Gesundheit von Angehörigen.
 - Das Stellensuchverhalten von Arbeitslosen mit Behinderung war im ersten Jahr der Coronapandemie sehr stark von gesundheitlichen Erwägungen bestimmt.
-

FORSCHUNGSFRAGE

Menschen mit Behinderungen weisen seit Langem einen relativ niedrigen Beschäftigungsanteil auf und stellen eine verletzte Gruppe in Bezug auf Arbeitsmarktbeteiligung und -integration dar.¹ Während der Coronapandemie waren sie zudem in Hinblick auf eine COVID-19-Infektion mehr gefährdet als andere Bevölkerungsgruppen. Denn sowohl der Schweregrad des Krankheitsverlaufs bei einer COVID-19-Infektion als auch das daraus resultierende Sterblichkeitsrisiko waren bei Menschen mit bestimmten chronischen Erkrankungen und Behinderungen höher als bei Menschen ohne chronische Erkrankungen². Dem Ausbruch der Coronapandemie im Jahr 2020 folgte

ein wirtschaftlicher Abschwung. Möglicherweise haben sich in dieser Situation die beiden Probleme der erhöhten Infektionsgefährdung und der erschwerten Arbeitsmarktintegration für Menschen mit Behinderung gegenseitig verschärft. In diesem Fall würden diese Menschen sowohl aus gesundheitlicher als auch aus arbeitsmarktpolitischer Sicht eine besonders gefährdete Gruppe darstellen. Daher ist es von Relevanz, zu untersuchen, wie stark Menschen mit Behinderungen während der Coronapandemie von Arbeitslosigkeit betroffen waren und wie sie auf diesen Ausnahmezustand reagiert haben. Insbesondere das Stellensuchverhalten Arbeitsloser mit Behinderung

(das bisher generell nur sehr selten untersucht wurde) erscheint hier wichtig, da es einen zentralen bestimmenden Faktor der Wiederbeschäftigungschancen darstellt.³

Für unsere Untersuchung war somit die erste Forschungsfrage, ob Menschen mit Behinderung in den frühen Phasen der Coronapandemie stärker von Arbeitslosigkeit betroffen waren als nicht behinderte Menschen. Zudem wollten wir erfahren, ob der Schweregrad sowie die Art der Behinderung die Wahrscheinlichkeit einer Arbeitslosigkeit beeinflusst hat.⁴ Darüber hinaus zielte die Studie darauf ab, ob und wie sich Arbeitslose mit und ohne Behinderung in Bezug auf ihr Arbeitssuchverhalten während der Coronapandemie unterschieden. Die höhere gesundheitliche Anfälligkeit von Menschen mit Behinderungen könnte beispielsweise zu einer stärkeren Zurückhaltung gegenüber der Entscheidung geführt haben, mitten in einer so außergewöhnlichen Phase wie der Coronapandemie eine neue Arbeitsstelle anzutreten. Dabei ist auch relevant, dass im Beobachtungszeitraum in 2020 noch kein Impfstoff gegen Covid-19 zur Verfügung stand.

UNTERSUCHUNGSMETHODE

Für die hier vorgestellte Untersuchung wurden Daten aus dem Panel Arbeitsmarkt und Soziale Sicherheit (PASS) des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesagentur für Arbeit (BA) verwendet.⁵ Bei diesem Panel handelt es sich um eine jährliche Befragung von (1) Personen aus Haushalten, die Transferleistungen beziehen, und (2) Personen aus Haushalten der allgemeinen Wohnbevölkerung. Mit mehreren Tausend Teilnehmenden pro Erhebungswelle erlaubt das Panel auch Analysen für bestimmte Teilgruppen der Bevölkerung, wie beispielsweise arbeitslose Menschen mit amtlich anerkannter Behinderung, denn auch mit solchen relativ kleinen Bevölkerungsgruppen liegen noch genügend Fälle für aussagekräftige statistische Analysen vor.

Die Sekundäranalyse nutzt Daten der Erhebungswelle 14. Der Datenzugang erfolgte über Scientific-Use-Files des [Forschungsdatenzentrums der BA im IAB](#). Beginn der Datenerhebung für diese Welle war Februar 2020. Die Feldarbeit wurde Ende September 2020 abgeschlossen. Die Stichprobengröße lag bei N = 9.138 erfolgreich befragten Personen.

Für die vorliegende Analyse haben wir die Teilstichproben von Arbeitslosen und Erwerbstätigen mit und ohne offiziell anerkannte Behinderung verwendet. Die Analysen wurden dabei gewichtet durchgeführt, um die Repräsentativität für die Allgemeinbevölkerung der Bundesrepublik Deutschland zu gewährleisten. Um mögliche die Befunde verzerrende Einflussnahmen verschiedener Drittvariablen zu vermeiden, wurden in zusätzlichen Analysen zudem mehrere Kontrollvariablen verwendet: (1) Alter, (2) Geburtsland, (3) Vorhandensein von Kindern im Haushalt, (4) Bildungsniveau, (5) berufliche Qualifikation, (6) berufliche Stellung (Arbeiter(in) vs. Angestellte(r)).

ERGEBNISSE

Behinderung und Arbeitslosigkeit im ersten Jahr der Coronapandemie

Unsere Auswertungen zeigen, dass schwerbehinderte Menschen im ersten Jahr der Coronapandemie signifikant häufiger arbeitslos waren als Menschen ohne Behinderung. Mit einem Chancenverhältnis von $OR = 2.62$, 95 % CI [1.45; 4.75] war dieser Effekt von erheblicher Größe. Auch unter Menschen mit leichten Behinderungen (Grad der Behinderung < 50) fand sich tendenziell eine erhöhte Arbeitslosenquote im Vergleich zu Menschen ohne Behinderungen. Dieser Effekt war zwar schwächer als der Effekt bei schweren Behinderungen ($OR = 1.86$, 95 % CI [0.92; 3.75]), aber er war immer noch stark genug, um von praktischer Relevanz zu sein.

Wir analysierten auch, welche spezifischen Arten von gesundheitlichen Beeinträchtigungen mit Arbeitslosigkeit assoziiert waren. Dabei fanden sich signifikante Effekte für kardiovaskuläre Erkrankungen, psychische Erkrankungen und Muskel-Skelett-Erkrankungen. Menschen mit diesen gesundheitlichen Einschränkungen wiesen ein deutlich höheres Risiko für Arbeitslosigkeit auf als Menschen ohne diese Erkrankungen. Das Ausmaß dieser Effekte war beträchtlich, mit einer bei Vorliegen einer solchen Gesundheitseinschränkung mehr als verdoppelten Wahrscheinlichkeit, arbeitslos zu sein, im Vergleich zu Menschen ohne Gesundheitseinschränkung. Kein erhöhtes Arbeitslosigkeitsrisiko zeigte sich hingegen für Stoffwechselerkrankungen, sonstige innere Erkrankungen, Allergien, Hör- oder Sehbehinderungen sowie Krebserkrankungen.

Im nächsten Schritt wurde auch die Dynamik des Arbeitsmarktes für Menschen mit Behinderung im

ersten Jahr der Coronapandemie beleuchtet. Dabei fand sich für Menschen mit leichten Behinderungen eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit, im ersten Jahr der Coronapandemie neu arbeitslos zu werden als bei Menschen ohne Behinderungen. Die beabsichtigte weitere Analyse zur Frage, wie leicht oder schwer es Arbeitslosen mit Behinderung fiel, eine neue Stelle zu finden, konnte aber leider nicht sinnvoll durchgeführt werden, da insgesamt nur sehr wenige Personen im Datensatz angaben, im Jahr 2020 einen neuen Arbeitsplatz gefunden zu haben.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass Menschen mit Behinderungen im ersten Jahr der Coronapandemie in Deutschland zwar generell unter den Arbeitslosen überrepräsentiert waren, dies aber vermutlich nicht auf eine hohe Zahl neu erfolgter Arbeitsplatzverluste in dieser Zeit zurückzuführen ist. Im Gegenteil scheint der Verlust neuer Arbeitsplätze unter Menschen mit Behinderung zu dieser Zeit vergleichsweise selten gewesen zu sein. Die hohe Zahl der Arbeitslosen in dieser Gruppe bestand vermutlich auch schon vor der Coronapandemie und setzte sich aus anderen Gründen fort (sogenannter ‚Carry-over‘-Effekt).

Neben der Schwere einer Behinderung spielt auch die Art der gesundheitlichen Beeinträchtigung eine wichtige Rolle bei der Integration von Menschen mit Behinderung in den Arbeitsmarkt: Einige Krankheitsarten, insbesondere psychische Störungen, Muskel-Skelett-Erkrankungen und Herz-Kreislauf-Erkrankungen, bergen ein höheres Risiko für Arbeitslosigkeit als andere Formen gesundheitlicher Einschränkung.

Arbeitssuchverhalten und COVID-19-bedingte Sorgen bei Arbeitslosen mit Behinderung und ohne Behinderung

Für das allgemeine Arbeitssuchverhalten während des ersten Jahres der Coronapandemie lässt sich feststellen, dass sich die generelle Intensität der Stellensuche zwischen Arbeitslosen mit und ohne Behinderung nicht signifikant unterschied. Arbeitslose mit Behinderung gaben aber häufiger an, über Stellenanzeigen in Zeitungen und über das Internet nach einer neuen Stelle gesucht zu haben als Arbeitslose ohne Behinderung. Insgesamt ergab sich das Bild eines relativ ähnlichen Suchverhaltens bei Arbeitslosen mit und ohne Behinderung, die aktiv auf der Suche nach einer neuen Stelle waren.

Wir analysierten auch, wie häufig berichtet wurde, dass die Arbeitslosen nicht nach einer Stelle

suchten, und die angegebenen Gründe dafür. Der Anteil der Personen, die keine Arbeit suchten, war bei den Arbeitslosen mit Behinderungen im ersten Jahr der Coronapandemie signifikant höher als bei Arbeitslosen ohne Behinderung. Ein möglicher Grund dafür, nämlich ‚in Ausbildung zu sein‘, wurde von Arbeitslosen ohne Behinderung signifikant häufiger angegeben. Darüber hinaus zeigte für die Teilnahme an ‚Maßnahmen/ Programmen‘ als Ursache für die Nichtsuche ein marginal signifikanter Trend in dieselbe Richtung. Auf der anderen Seite wurden zwei andere Gründe von arbeitslosen Menschen mit Behinderung deutlich häufiger genannt, nämlich „gesundheitliche Gründe“ und „meine finanzielle Situation würde sich nicht verbessern“ (wenn eine Stelle gefunden würde). Der Gruppenunterschied fiel bei den gesundheitlichen Gründen sehr groß aus: Von den behinderten Arbeitslosen ohne Suchaktivität stimmten 92.6% diesem Grund für eine ausbleibende Arbeitssuche zu, verglichen mit nur 53.5% der nicht behinderten Arbeitslosen.

Abschließend analysierten wir für die Gesamtgruppe aller Erwerbspersonen auch die Antworten auf drei Fragen, die die Sorgen der Teilnehmenden in Bezug auf COVID-19 maßen. Dabei fand sich ein signifikanter und deutlicher Effekt für Sorgen in Bezug auf die eigene Gesundheit. Erwerbstätige und arbeitslose Menschen mit Behinderung erlebten diese Art von Sorge zu Beginn der Coronapandemie deutlich häufiger als Menschen ohne Behinderung. Darüber hinaus gab es auch einen signifikanten Unterschied in Bezug auf COVID-19-bedingte Sorgen um die Gesundheit von Familienmitgliedern. Auch hier berichteten arbeitslose und erwerbstätige Menschen mit Behinderungen von einer stärkeren Intensität dieser Sorgen als nicht behinderte Menschen. Bei von COVID-19 ausgelösten Sorgen um die finanzielle Situation konnte hingegen kein signifikanter Unterschied festgestellt werden.

FAZIT

Die vorgestellten Ergebnisse zeigen, dass Menschen mit Behinderungen in Deutschland im ersten Jahr der Coronapandemie ein höheres Risiko für Arbeitslosigkeit erlebten als Menschen ohne Behinderung. Sie hatten jedoch in diesem ersten Jahr 2020 kein überproportional erhöhtes Risiko für einen Arbeitsplatzverlust. Die Herausforderungen bestehen stattdessen in der (Wieder-)Beschäftigung von arbeitslosen Menschen mit Behinderungen.

Unterschiede im Arbeitssuchverhalten erscheinen dabei als Grund für das höhere Vorkommen der Arbeitslosigkeit bei Menschen mit Behinderungen als eher unwahrscheinlich, da sich dieses Verhalten bei behinderten und nicht behinderten Arbeitslosen sehr ähnelt. Vorurteile und Diskriminierung von Arbeitgeberseite, wie sie in der internationalen Literatur beschrieben wurden, könnten wichtige Gründe für die erhöhte Rate von Arbeitslosigkeit unter Menschen mit Behinderung sein. Diese Thematik wurde hier jedoch nicht speziell untersucht.

Darüber hinaus fanden sich interessante Gruppenunterschiede bei den selbst berichteten Gründen für fehlende Stellensuchaktivitäten. Es zeigte sich, dass das Thema Gesundheit für beschäftigungsbezogene Entscheidungen von Menschen mit Behinderung von enormer Bedeutung ist. Der andere Grund, den Menschen mit Behinderungen häufiger angaben, war finanzieller Natur („die finanzielle Situation würde sich nicht verbessern“). Dies könnte eine Folge des allgemein niedrigen Einkommensniveaus sein, das sich in Deutschland bei Erwerbstätigen mit Behinderung findet.

Die von Arbeitslosen mit Behinderung seltener angegebenen Gründe für das Nichterfolgen einer Stellensuche („in Ausbildung“ und „in Maßnahme/Programm“), deuten darauf hin, dass Menschen ohne Behinderungen häufiger einen laufenden Prozess der (Re-)Integration in den Arbeitsmarkt erleben. Möglicherweise haben Menschen mit Behinderungen nur eingeschränkt Zugang zu derartigen Maßnahmen der aktiven Arbeitsförderung.

In guter Übereinstimmung mit den Ergebnissen zu Gründen für das mögliche Ausbleiben einer aktiven Stellensuche wurden COVID-19-bedingte Sorgen, insbesondere in Bezug auf die eigene Gesundheit und die Gesundheit Angehöriger, von Menschen mit Behinderung deutlich häufiger artikuliert als von der nicht behinderten Vergleichsgruppe. Das Thema Gesundheit am Arbeitsplatz ist für Menschen mit Behinderungen bei arbeitsmarktbezogenen Entscheidungen generell von erheblicher Bedeutung. In Zeiten einer schweren Gesundheitsbedrohung wie während der Coronapandemie werden offenbar gesundheitliche Erwägungen dann für Menschen mit Behinderungen zum dominierenden Beweggrund für entsprechende Entscheidungen zur Arbeitsmarktteilnahme.

Finanzierung: Die Studie wird gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales im Rahmen des Fördernetzwerkes Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung (FIS.03.00077.21).

Literatur

- 1 Jones, Melanie K. 2008. Disability and the labour market: a review of the empirical evidence. *Journal of Economic Studies* 35(5): 405–424, DOI: 10.1108/01443580810903554.
- 2 Geng, JinSong, XiaoLan Yu, HaiNi Bao, Zhe Feng, XiaoYu Yuan, JiaYing Zhang, XiaoWei Chen, YaLan Chen, ChengLong Li und Hao Yu. 2021. Chronic diseases as a predictor for severity and mortality of COVID-19: A systematic review with cumulative meta-analysis. *Frontiers in Medicine* 8: 588013, DOI: 10.3389/fmed.2021.588013.
- 3 Kanfer, Ruth, Connie R. Wanberg und Tracy M. Kantrowitz. 2001. Job search and employment: A personality-motivational analysis and meta-analytic review. *Journal of Applied Psychology* 86: 837–855, DOI: 10.1037/0021-9010.86.5.837.
- 4 Paul, Karsten und Alfons Holleder. 2023. Unemployment and job search behavior among people with disabilities during the first year of the COVID19-pandemic in Germany. *International Journal of Environmental Research and Public Health* (submitted for publication).
- 5 Bähr, Sebastian, Jonas Beste, Mustafa Coban, Sandra Dummert, Martin Friedrich, Corinna Frodermann, Stefanie Gundert, Bettina Müller, Stefan Schwarz, Nils Teichler, Mark Trappmann, Stefanie Unger, Claudia Wenzig, Marco Berg, Ralph Cramer, Christian Dickmann, Reiner Gilberg, Birgit Jesske und Martin Kleudgen. 2021. Panel Arbeitsmarkt und soziale Sicherung (PASS) – Version O619 v3. Forschungsdatenzentrum der Bundesagentur für Arbeit (BA) im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), DOI: 10.5164/IAB.PASS-SUF0619.de.en.v3.

Über die Autoren

Prof. Dr. Karsten Paul ist Professor für Wirtschaftspsychologie im Fachbereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Schwerpunkte seiner Forschungstätigkeit sind u. a. die psychologischen Auswirkungen von Erwerbslosigkeit und die psychologische Bedeutung von Arbeit.

Prof. Dr. Alfons Holleder ist Professor für das Fachgebiet ‚Theorie und Empirie des Gesundheitswesens‘ im Fachbereich ‚Humanwissenschaften‘ der Universität Kassel (seit 2019). Im Fokus seiner Forschung stehen soziale Determinanten von Gesundheit und Krankheit sowie Health Inequalities.

Für die Inhalte der vorliegenden Publikation sind ausschließlich die Verfasser verantwortlich.

Impressum

DIFIS – Deutsches Institut für Interdisziplinäre Sozialpolitikforschung
 Direktorin: Prof. Dr. Ute Klammer (Universität Duisburg-Essen) Stellv.
 Direktor: Prof. Dr. Frank Nullmeier (Universität Bremen) Standort
 Duisburg: Institut Arbeit und Qualifikation (IAQ), Forsthausweg 2,
 47057 Duisburg

Standort Bremen: SOCIUM Forschungszentrum Ungleichheit und
 Sozialpolitik, Mary-Somerville-Straße 5, 28359 Bremen

Homepage: www.difis.org

Erscheinungsort und -datum: Duisburg/Bremen, August 2023

Inhaltliche Betreuung: Philipp Langer

Betreuung der Publikationsreihe: Dr. Miruna Bacali

ISSN: 2748-680X